

Sprichwörter us em Guggisbärg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

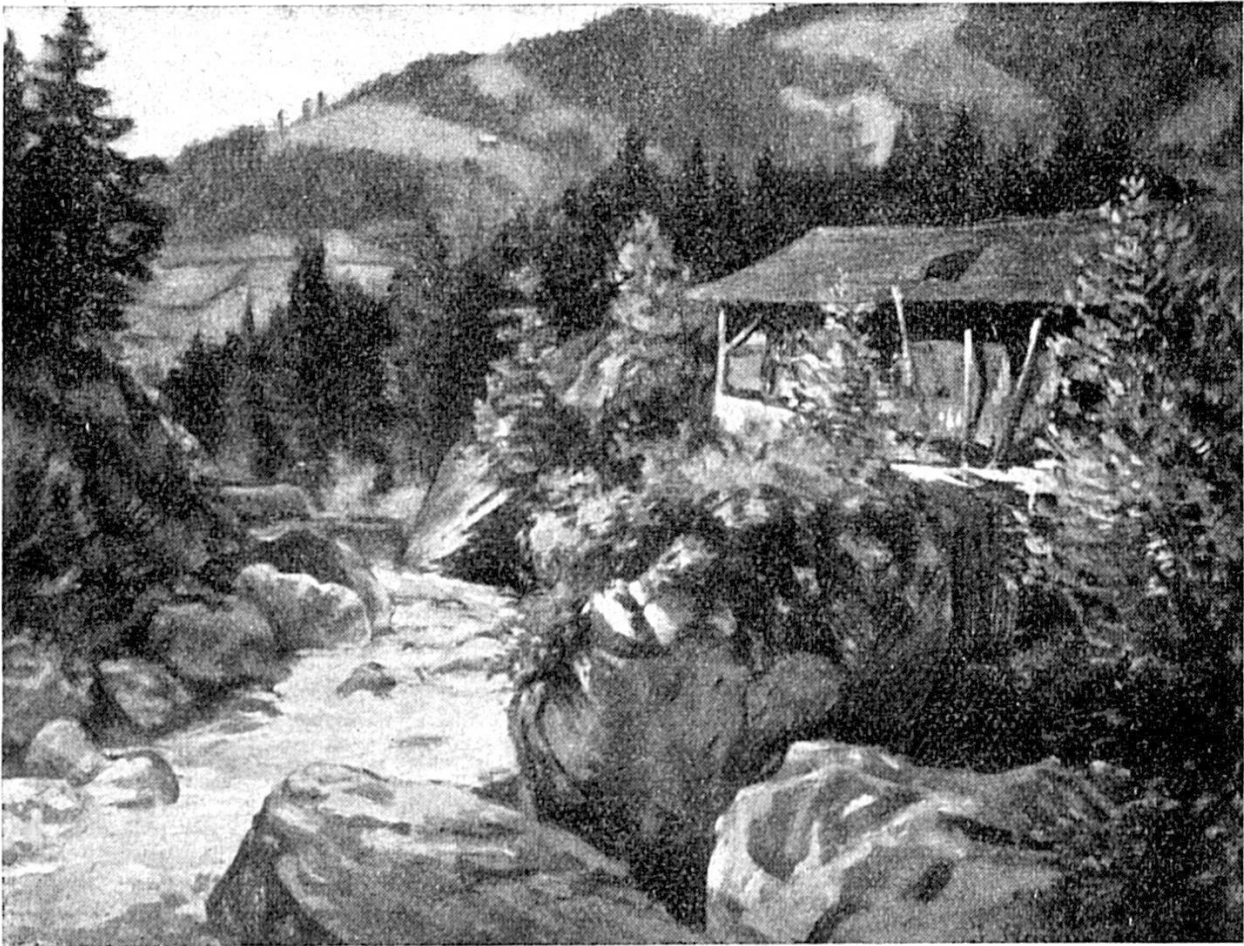
„Usem Stärn vo Buebebärg“

„Ds Volk wott nid nume Gsicht und Händ vo syr Regierung gseh, es wott ihres Herz für sech ghöre schla, und da het's es Rächt druuf, Herr Pfarrer. Es wott nid nume Pfleg wie öppe-n-es Chueli, es wott Liebi gspüre, Liebi. Und es het es Rächt uf Regänten und Führrer, die jeden Augeblick parat sy, öppis uf sech z'näh, z'lyde für ds Wohl vom Ganzen und, wenn's nötig wird, o z'starbe für ds Volk. Das hei äbe d'Buebebärg verstande. Das isch der Stärn vo Buebebärg. dä mueß wieder ufgeh, und däm wott i folge. Wo-n-i gseit ha, me sötti dem Volk zeige, daß es eim lieb syg, het's gheiße, ja frylech, me müeß ihm jetz chüderle! I fragen Ech, Herr Pfarrer, chüderle! Wenn i vo mene Stärn vo Buebebärg rede, so meinen i äbe, me sött Höch und Nider derzue bringe, sech a kei vergänglechi Regierig z'binde, a kei sturbleche Möntsch, sonderen es söll es jedes derzue cho, z'erchenne, was dem ganze Volk zum Heil dienet. Si hei doch wahrhaftig di öschtrychische Vögt nid verjagt, und der Burgunder z'Murte nid gchlopfet und z'Loupe di chlyne Deschpote nid us em Sattel glüpft, für sech nachhär sälber wieder unter nen unwürdigi Chnächtschaft z'stelle.“

Rudolf von Tavel. Verlag A. Francke AG., Bern.

Sprichwörter us em Guggisbärg

Aer het en iigesinnige Grinn, das me chönnti uf ihm Nagle grede.
Du hesch das ganz zwärisch im Chopf!
E guete Chrump hinnerum ist nit tumm.
Aer steit da wie ne Türlistock. / Was gäng chräslet, laat nit gaa.
So lang daß de huestisch, läbst de no!
Soorghaa ist o uber d'Stäge ab ghiit.
Iß us anere schöne Blatta, we nüüt drinn ist!
Däär isst o allz, weder Wagesalb niid. / Bettist wohl, so liegst deß baas.
Bloß im Sinn ghäbe ist no nit gchüechlet.
Es n jeders Brambeeri wolt o ne Maa ha.
D's Gält hilft dem Gält. / Ha ist besser weder übercho.
We n ech d'Lüt erliide wii, su lueget e chli a dä blau Himel
un a di grüenne Büüm uhi!
Es chunt nit druf aan, wie lang ma läbi; es chunnt druf aan,
was ds Läbe wärt sigi.
Wär für nüt Wasser chochet, laat ds Glück us em Huus.
Es ist eender es Chliid erhuuset, weder iis erwärhet.
Di chliinne Chinn staa iim uf e Fues, die große afe de uf ds Härz.
Der Mentsch ist ohni Maniere iigetlech am wöhlste.
D'Nachpure si am wöhlste zfriede, we si nit geng zsäme luuffe.
Aer laat der Chopf hange, wie der Esu vor der Schmitte.



Jos. Reichlen

Alti Mühli

Bi de Riiche lehrt ma huuse.
Die Tage ohni Gält si viel verflüchter weder d'Gältstage.
We iina nüt het, su stiiit er nie am rächte n Ort.
Der Arm het nüt weder sibe Tag i der Wuche.
Mi mues dem Arme hälfe, gob er im Dräck ist.
Mit Glück un Unglück mues ma huuse. / Iwellti, där wee im Saffoi inne.
Es ist scho menga große Wijer gleert cho.
Dä isch su alt, wie di chliine Stiine n uf Rufene n inne.
Wa n es brav Stiine git, gits brav Härdöpfle.
Hesch Zahnweh, su lah der im Uugstechräbs der Grinn abhaue!
Morgeräge u Wiiberweh ist z'Mittag niene meh.
Förcht der nüüt, so gscheht der nüüt!
D'Seiseflüeh si de Buebe ihra Himel. / Dä müürbet de vielleicht no!
Mir wii geng d's Bessere hoffe, d's Mingere chunnt de vo sälber.
Was me erwärhet het, het me sörger darzue. Es ist geng meh
wärt, wül ma wiis, wis gnue ihe chunnt.

Us: Guggisberg, 1936.